Buddhistische Monatsblätter

Nr. 2 / 2020
Mai – August

66. Jahrgang

Karin Haß
„Schöne Bescherung“ und Jahresausklang

Guido Keller
Das frühe Chan und seine Ethik

Raimund Hopf
Mitgefühl in Aktion

Inhalt

Editorial.....3

Beiträge

Karin Haß
„Schöne Bescherung“ und Jahresausklang.....4
Ulrich Beck
Drei Fragen.....6
ArminDao Ketterer
Buddhas Heilungs-Weg.....11
Xhosa-Kultur
Ubuntu.....25
Guido Keller
Das frühe Chan und seine Ethik.....26
Norbert Rindō Hämmerle
Kleine Koan Kunde.....32
Ajahn Cittapāla
Mitfreude.....34
Raimund Hopf
Mitgefühl in Aktion.....36

Vereinsnachrichten

Tanja Klee
Liebe Mitglieder (...).....37

Leserbrief

Bernd A. Weil
BM 1 / 2020: Greta Thunberg.....39

Buchbesprechung

Holger Korin Stienen
Bodhidharma.....40
Norbert Rindŏ Hämmerle
Umberto Eco, Der ewige Faschismus.....41
Michael von Brück, Buddhismus.....42
Peter Riedl, Möge die Übung gelingen I.....43

Zu den Veranstaltungen

Kontakthinweise.....44

Impressum

BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER (BM)
Herausgeber und Versand:
Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.
Beisserstr. 23
22337 Hamburg
Tel. 040-6313696
E-Mail: bm@bghh.de
Internet: http://www.bghh.de
Sprechzeiten:
Dienstag: 12:00 - 14:00 Uhr
(z.Zt. nur telefonisch)
Redaktion: Norbert Rindô Hämmerle
Fotos: Hämmerle, Radke
Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich. Der Inhalt muss nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Dies gilt auch für stilistische Besonderheiten. Wir behalten uns jedoch vor, eingegangene Beiträge redaktionell zu bearbeiten.
Redaktionsschluss für Heft 3/2020 ist der 01.08.2020
Die BM erscheinen im Januar, Mai und September. Sie werden auf Wunsch auch gern per Email zugestellt. Bei Interesse bitten wir um entsprechende Mitteilung.
Der Bezug der BM ist gratis, doch steuerlich absetzbare Geldzuwendungen sind willkommen.
Druck: Dietrich GmbH
E-Mail: druckereidietrich@gmx.de
Beitrag für Mitgliedschaft in der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e.V.: € 100.- jährlich. Auf Antrag ist Ermäßigung möglich.
Hamburger Sparkasse, Kontonummer 1243 121058,
BLZ: 200 505 50,
IBAN: DE61 2005 0550 1243 121058
BIC: HASPDEHHXXX
GIN: DE67ZZZ00000750901
Die BGH ist nach dem letzten Freistellungsbescheid des Finanzamts Hamburg-Nord, wegen Förderung religiöser Zwecke als gemeinnützig anerkannt und nach §5 Abs.1 Nr. 9, dem Körperschafsteuergesetz, von der Körperschaftsteuer befreit.

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

die UNO hat in diesem Jahr zu Bildung sowie Gerechtigkeit aufgerufen. Nun zeigt uns Covid-19 wie dumm wir sind und wie rechtlos große Teile der Menschheit. Gerade Obdachlose, Flüchtlinge, Alte, Arme und Kranke, also die Schwachen, sind jetzt besonders gefährdet.

Es ist schwer aus der Flut der Informationen das Wesentliche wiederzugeben. Es herrscht ein Notstand, der durchaus missbraucht wird. Das Internet ist im Moment Fluch und Segen. Wohl alle haben verstanden, dass Abstand halten das Gebot der Stunde ist und so haben wir unser Haus vorerst bis zum 30. April geschlossen. In diesem Heft fallen also unsere Veranstaltungshinweise dünn aus. Von unseren Gruppen gibt es daher im Moment nur Daten zur Kontaktaufnahme. Manche unserer Gruppen haben neue Formen der Kommunikation entwickelt und es ist durchaus gut zu telefonieren oder Briefe zu schreiben. Ob die beiden einmaligen Veranstaltungen stattfinden ist ungewiss, bitte dies nochmal vorab erfragen.

Es ist zu hoffen, dass die Notlagen das Bewusstsein positiv verändern. Nutzen wir unsere Stärken im Studium und in der Meditation – immer sicher in der Lehre.

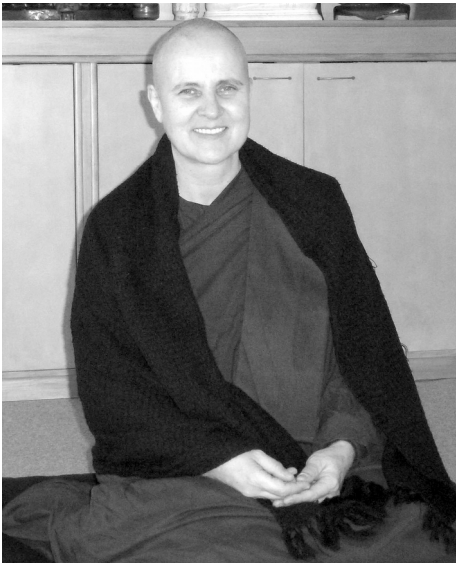
Mögen alle Wesen in Freiheit,
Freude und Frieden aufwachen!

Norbert Rindō Hämmerle

Karin Haß

„Schöne Bescherung“ und Jahresausklang

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr liegt nun schon eine Weile zurück, ist mir aber noch in sehr guter Erinnerung. Das habe ich der deutschen Theravada-Nonne Mae Chee Petra bzw. *Paññâvaddhi*, die 2015 von Ajahn Tippakorn ordiniert wurde, zu verdanken. Ich lernte sie eher zufällig kennen, als sie im Thaibuddhistischen Verein im Haus 25 zu Gast war, und ich fühlte mich sofort durch ihre offene, fröhliche, aber tiefgründige Art angesprochen. Die Erkenntnisse, die sie seit 2006 in verschiedenen Klöstern in Thailand, Burma, Sri Lanka und England (Amaravati) gesammelt hatte, und ihre Erfahrungen mit unterschiedlichen Lehrern auf ihrer spirituellen Reise interessierten mich. Deshalb habe ich mich in der BGH dafür eingesetzt, sie einzuladen und unser Weihnachtsprogramm mit ihr zu gestalten.



Die Hauptthemen neben täglicher stiller Meditation waren: „Fragen und Antworten zu Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Rechte Achtsamkeit“, „Fragen und Antworten zur eigenen Meditationspraxis“, „Fragen und Antworten zur Gehmeditation“, „Maranasati-Reflektion“ mit anschließender Gehmeditation auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Kennt Ihr z. B. den Unterschied zwischen informeller und formeller Gehmeditation? Ich kannte ihn nicht und habe darüber hinaus viel erfah-

ren über und in Gehmeditation, zu der ich vorher ein ganz anderes Verhältnis hatte. Aber nicht nur das. Alle Tage mit Mae Chee Petra waren eine erfahrungsreiche und harmonische Zeit, wie ich sie bisher selten erlebt habe. Vielen, vielen Dank an Mae Chee Petra und an alle Teilnehmer, von denen ich einige hier zu Wort kommen lassen möchte:

Teilnehmer:
„Auf mich machte sie den Eindruck einer ernsthaft Praktizierenden, offen und zugänglich. Von charismatischer Art kann sie Menschen gut ansprechen und mitnehmen. Damit, mit ihrem interessanten Hintergrund und mit nicht geläufigen Themen und Übungen wie Gehmeditation und Todesbetrachtung, bietet sie schon mehr als üblich.“

Teilnehmerin:
„Zum Jahreswechsel beglückte die BGH uns Besucher mit einem ganz besonderen Gast: Der Ehrwürdigen Mae Chee Petra gelang es ganz mühelos, unsere kleine Gruppe von Interessenten für sich, beziehungsweise die Lehren des Buddha, einzunehmen und zu begeistern. Ihre fröhliche und unkomplizierte Art, bei gleichzeitig offenbar umfangreicher und fundierter Mediationspraxis, machte es uns wirklich leicht, ihren Ausführungen zu folgen. Sie handelten beispielsweise von der gut ausgerichteten Achtsamkeit oder den Früchten, die die rechte Gehmeditation mit sich bringen kann. Quasi automatisch kam in den Einzelnen der Wunsch auf, das Gehörte nun möglichst bald auszuprobieren, was wir dann auch – heroisch gestählt und der Eiseskälte trotzend - wenig später voller Enthusiasmus auf dem Ohlsdorfer Friedhof taten. Wer mochte, konnte im Anschluss Mae Chee Petra und den anderen von seinen diesbezüglichen mehr oder auch weniger »gefälligen« Erfahrungen in lockerer Runde berichten. Kurzum, ich habe selten an einem so schönen und tiefsinnigen Austausch mit Gleichgesinnten im Dhamma teilhaben dürfen und wäre hoch erfreut, wenn sich die BGH aufgerufen fühlte, ihre Mitglieder mit einer weiteren Einladung von Mae Chee Petra zu beglücken.“

Teilnehmerin:
„Ich beschäftige mich erst seit einigen Monaten mit buddhistischer Meditation und hatte in den vergangenen Wochen die Freude, zum ersten Mal eine buddhistische Nonne kennenzulernen: Mae Chee Petra. Ich war beeindruckt, wie offen und herzlich sie war. Ihre Vorträge waren sehr klar und anschaulich, angereichert mit vielfältigen persönlichen Erfahrungen. Dies machte sie gerade für mich als Neuling gut verständlich. Nach den Vorträgen bzw. der Meditation saßen wir oft noch bei einer Tasse Tee zusammen und sie beantwortete bereitwillig unsere Fragen und erzählte von ihren Aufenthalten in einigen Klöstern in Asien. Die Begegnung mit Mae Chee Petra war für mich eine große Inspiration, und ich freue mich, dass sie versprochen hat, in diesem Jahr noch einmal wiederzukommen.“

Ulrich Beck

Drei Fragen

Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wer bin ich?

Bei der Lektüre von Sokeian Sasakis „Zen zur Befreiung des Geistes“ und „The Zen Eye“ stieß ich auf seine Empfehlung, über drei Fragen nachzudenken, was gleichbedeutend ist darüber zu meditieren. Sokeian war der Gründer des First Zen Institute of America und Zen Meister, der einige namhafte Schüler hatte. Die Fragen lauten Woher komme ich, Wohin gehe ich, Wer bin ich? Selbstverständlich wurden diese Fragen nicht von dem Meister selbst beantwortet, schließlich stellen sie ja eine Aufgabe dar. Er wusste natürlich, dass die Meditation darüber sehr viel Zeit und Geduld erforderte. Ich selbst wage auch nicht zu sagen, ob ich

auch nur Andeutungen bezüglich einer Antwort zu geben vermag. Aber so ist es ja nun einmal mit der Koan Arbeit, und als solche fasse ich die genannten Fragen auf. Die zuletzt genannte Frage „Wer bin ich?“ ist ja gleichsam ein Klassiker unter den Fragen, die ja immer wieder gestellt wird. Hierfür gibt es verschiedene Beispiele.

Die Frage ist wahrlich uralt wie es aus den Mahavakyas des im Vedantischen Hinduismus hervorgeht. Hier finden wir das berühmte Tat tvam asi. Was bedeutet „das bist Du, das Unendliche, das Ewige, das Absolute. Dies stellt eine Belehrung eines Meisters für seine Schüler dar. Die Frage „Wer bin ich“ ist also uralt, und sie hat auch spätere Generationen beschäftigt.

Betrachten wir zunächst die griechische Geschichte. Wir erfahren dabei, dass der Apollo Tempel um etwa 700 v. Chr. erbaut wurde und etwa im 5. Jahrhundert abbrannte und wieder aufgebaut wurde. Apollo galt als Gott der Reinheit (hatte aber wie fast alle anderen Götter auch eine dunkle Seite). Wichtig ist die Aufschrift auf dem Tempel, die wahrscheinlich das gleiche Alter hat wie der Tempel selbst. Sie lautet Gnothi seauton. Sie bedeutet „erkenne dich selbst“. Urheber der Aufschrift soll Chilon von Sparta gewesen sein, der als einer der sieben Weisen angesehen wird. Die Aufforderung selbst wird im antiken griechischen Denken dem Gott Apollo zugeschrieben. Selbsterkenntnis wird vielfach als Grundlage der Religion verstanden, und es wird darauf häufig hingewiesen. So ist es auch verständlich, dass die berühmte Inschrift an einem Tempel, also einem Heiligtum, angebracht wurde.

Hören wir einmal, was „Große Geister“ in hellenistischer Zeit bezüglich Selbsterkenntnis zu sagen haben. Der weise Sokrates lebte etwa zur gleichen Zeit wie der Buddha. Man spürt auch heute noch seine Größe wegen seiner Integrität, seiner Weisheit und seines Muts. Von ihm ist eine Stellungnahme über den delphischen Spruch erhalten. Sie lautet: „Ich vermag noch nicht gemäß dem delphischen Spruch mich selbst zu erkennen. Lächerlich erscheint es mir, solange man sich selbst nicht

kennt, das Fremde zu erforschen.“ Sicherlich war er nicht mit der buddhistischen Lehre von anatta vertraut.

Riskieren wir einmal einen zeitlichen Sprung und hören uns an, was Jesus Christus zur Frage, wer er denn sei, geantwortet haben soll: „Ehe Abraham war bin ich“. Abraham gilt als Vater der Israeliten. Jesus war sich also seines Ursprungs gewahr. Mich erinnert seine Antwort entfernt an die Frage des Sechsten Zen Patriarchen Hui neng, die er als Unterweisung seines Verfolgers stellte: „Bevor dein Vater und deine Mutter geboren waren, was war dein wahres Gesicht?“ Und diese Frage führt uns zu einem anderen berühmten Zen Meister, der die Koan Arbeit in den Mittelpunkt seiner Unterweisungen stellte und beson-deren Wert auf das kensho (japanisch Einsicht in die eigene Natur) legte. Es handelt sich um den großen Zen Meister Hakuin. Er lebte von 1686- 1769. Für ihn gab es kein Zen ohne kensho. Kensho ist auch die Wesensschau, ein Ausdruck des Zen für die Erfahrung des Erwachens. Im Allgemeinen wird kensho mit „Selbst Wesensschau“ übersetzt. Kensho hat im Grunde die gleiche Bedeutung wie satori. Satori wird jedoch üblicherweise verwandt, wenn man von der Erleuchtung des Buddha oder der Zen Patriarchen spricht, während man bei einer anfänglichen Erleuchtungserfahrung, welche noch der Vertiefung bedarf, von kensho spricht.

Dankenswerter Weise hat Sokeian Sasaki Satori in abgekürzter Verfassung beschrieben: „Im Satori kommt man nicht zu einem Schluss. Es ist wie wenn ein Kind zu seiner Mutter geht. Ich empfand dies zu ersten Mal, als ich zu meditieren begann, und später wenn ich über ein Koan meditierte. Es war als ginge ich zum Schoß meiner Mutter zurück. Ihr habt euren Geist aufs äußerte benutzt, aber immer noch nicht Satori erreicht. Aber dann, wenn ihr alles aufgebt und zum Schoß der Mutter zurückkehrt, erlebt ihr das wirkliche religiöse Gefühl. Ihr verehrt das ganze Universum, die ganze Natur und bringt euch selber zum Schoß der Natur zurück, welche eure Mutter ist. Dann werdet ihr von der ganzen Kraft der Natur getragen.“

Kommen wir jetzt noch zu einem großen Weisen aus unserem Land..

Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832). Auch er hat sich zur Frage der Selbsterfahrung geäußert: „Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes erkennen, denn er misst nach eigenem Maß, sich bald zu klein und leider oft zu groß.“ Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur das Leben lehrte jeden, was er sei. Und an anderer Stelle finden wir eine etwas bedrückende, aber wohl realistische Darstellung des Menschen: „Der Mensch ist ein dunkles Wesen, er kennt nicht seinen Ursprung und sein Ziel, und er kennt sich nicht selbst.“

Diese Äußerungen sind gleichsam eine Diagnose um in ärztlicher Terminologie zu sprechen, aber wir vermissen jeglichen therapeutischen Hinweis. Wir haben schon über die Bedeutung von kensho und die Notwendigkeit des andauernden Hinterfragens hingewiesen. Und die überragende Bedeutung der Meditation kann nicht oft genug betont werden. Meister Hakuin hatte empfohlen, sich bei jeder Einatmung die Frage „Wer“ zu stellen, was bedeutet „wer denkt dies, wer jenes, wer tut dies, jenes“ usw. Diese Fragerei leitet über zu der Praxis, die ein großer Weiser (oder Heiliger?) der Neuzeit empfiehlt. Sri Ramana Maharshi (1879- 1950) empfahl allen Suchenden, die aus allen Teilen der Welt zu ihm nach Südindien an den heiligen Berg Arunachala kamen, sich immerfort die Frage zu stellen „Wer bin ich?“ Anbei ein kurzer Dialog zwischen dem Maharshi und einem Ratsuchenden[1].

Frage: Swami, wer bin ich? Wie kann ich das Heil erreichen?
Antwort: Durch unaufhörliche Selbsterforschung „Wer bin ich“ wirst du Dich erkennen und dadurch Heil erlangen.

Frage: „Wer bin ich?“
Antwort: Das wirkliche Ich oder Selbst ist nicht der Körper. Noch sind es die es die fünf Sinne oder Sinneswahrnehmungen oder die Organe des Handelns. Weder ist es Prana oder das Bewusstsein, auch nicht der tiefe Schlafzustand, in dem dies alles nicht mehr erkannt wird.

1 Zitat nach A. Osborn: Ramana Maharshi und der Weg der Selbsterkenntnis

Frage: Wenn ich nichts von alledem bin, was bin ich also?

Antwort: Nachdem dies alles ausgeschaltet ist und du sagen kannst: „dies bin ich nicht“ ist das einzige, was zurückbleibt, das wahre Ich, und das ist Bewusstsein.

Wir haben eine lange Reise hinter uns durch unterschiedliche Kulturen und Zeiten und sind nun zu deinem Ende gekommen (falls es ein solches überhaupt gibt). Am Ende möchte ich nochmals Sokeian zu Worte kommen lassen, der ja die drei Fragen gestellt hat. Er sagt: „Religion existiert nicht zu einem Zweck. Religion ist der Ort, wo ihr geboren seid und der Ort, an dem ihr sterben werdet. Es ist nichts anderes.“ Damit werden die von ihm gestellten Fragen eins und drei beantwortet, wobei es beispielsweise im Daoismus anders lautende Äußerungen gibt. Die Frage: „Wer bin ich?“ ist für einen Buddhisten nicht problematisch, da es ja kein Ich im herkömmlichen Sinne gibt. Nochmals sei an dieser Stelle an *anatta* als eines der der Daseinsmerkmale erinnert. Aber es gibt von buddhistischer Seite auch eine andere klare Antwort, welche lautet „Ich bin Buddhanatur“. Der große Zen Meister Dogen sagte ausdrücklich: „ich bin“ und nicht „ich habe Buddhanatur“. Auf die anderen Fragen des Woher und Wohin hätte der Buddha wahrscheinlich geschwiegen und wir tun das gleiche.

Stille

Buddhas Heilungs-Weg sehen, verstehen, gehen

Ver.wirk.lichungs-Stufen auf dem Heilungs-Weg: Nichtwiederkehr

Wirken und Erleben bestehen in 5 Daseinskomponenten (*khandhā*):
Formgebilde (*rūpaṃ*),
(un/angenehme, weder-angenehm-noch-unange-nehme) Gefühlsbewertung (*vedanā*),
Wahr.nehmung (*saññā*),
(Körper-, Sprach-, Gemüts-)Gebildegestaltungen (*saṅkhārā*),
erkennendes Bewusstsein (*viññāṇaṃ*).

Sie sind also das ganze Wirk- und Erlebenspektrum des Daseins, mit denen einzeln und insgesamt sich die Lebewesen mit der Ansicht: das ist mein, das bin ich, das ist (m)ein eigenes und eigentliches Selbst identifizieren (D 22, M 9, 10, 28). Damit wird in jedem Leben eine fortdauernde Erfahrungseinheit gebildet, das Bewusstwerden davon entwickelt und als mein Ichselbst be- und ergriffen und daran festgehalten. Leben und Weiterwerden wird als höchster Wert und Sinn angesehen, weil Unbeständigkeit, Mangel, Bedürftigkeit, Abhängigkeit und Leiden nicht wirk.lichkeitsgmäß gesehen werden wollen und können. Das wirk.ungslose Aufhören von Leben, von Wiedergeburt wird nicht gesehen, noch verstanden und nicht als erkenntnisbedingt mangel- und leidbefreites höchstes Wohl erkannt, sondern als bedrohlich empfunden und abgelehnt. Aus Unkenntnis und Bedürftigkeit entsteht betörende Verblendung, daraus der Daseinstraum mit dem Wunsch entweder nach Unsterblichkeit, Ewigkeit, den Tod überdauernder Seelenhaftigkeit dieser in Wirk.lichkeit unbeständig-kernlos-leeren Erscheinungen, oder nach Daseinsvernichtung, wenn so sehr bedürftig

Leiden als zu stark empfunden, nicht verstanden und nicht ertragen wird. Lebewesen sehen, erkennen und verstehen nicht, dass die Daseinskomponenten nichtewig-unbeständig (*anicca*), leidhaft-unbehaglich (*dukkha*), nichteigen-nichteigentlich (*anatta*) sind, somit nicht mein, nicht ich, nicht (m)ein eigenes und eigentliches Selbst (M 22, S 22.12.-20). Sie setzen so das leidhaft Unbehagliche und Daseinsweiterwandern fort.

Falls Eigen(tlich)es Wirk.lichkeit wäre, gäbe es keinen Ausweg aus dem leidhaften Daseinsweiterwandern, keinen Lebenswandel zur Heilung (S 22.96.-97.), keine geheilten Beender und keinen trefflich voll erwachten und lehrenden Buddha.

Der einzige Ausweg aus dem Daseinsweiterwandern (*saṃsāro*) ist wirk.lichkeitsgemäßes Sehen und Verstehen mit rechtem weisheitlichem Erkennen, dass gilt: Was nichtewig-unbeständig ist, das ist leidhaft-unbehaglich. Was leidhaft-unbehaglich ist, das ist nichteigen(tlich). Was nichteigen(tlich) ist, das ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht (m)ein eigen(tlich)es Selbst (M 146, 22, S 22.12.-20., 35.1.-12.). Damit erfolgt das Ablösen des nicht herausfindenden Nichtwissens (avijjā), das die genauen Daseinszusammenhänge und -gesetzmäßigkeiten, also die 4 Erlesenen Wahrheiten, nicht kennt, durch das herausfindende Wissen (vijjā) mittels zutreffend-richtiger Belehrung und Praxis der 4. Wirkensart, welche zum Aufhören von Wirken und Wirkung führt. Damit wird vollkommene Kenntnis der Gesetzmäßigkeit von Entstehen und Vergehen erlangt, was zum Aufhören des leidhaften Unbehagens (dukkhaṃ) und des Weiterwerdens, also zur völligen Heilung führt.

Der Zugang zur wahren Lehre mit Belehrtwerden und mit dem Entstehen der zum Erwachen führenden Erwachensglieder bzw. zur Heilung führenden Fähigkeiten ist nur möglich durch die 4 Glieder zum Eintritt in den Heilungs-Strom:

Umgang mit wahrhaftigen Menschen (*sappurisasaṃsevo*), Hören der wahren Lehre (*saddhammassavanaṃ*), gründlich-aufmerksame

Geistsinn-Tätigkeit (*yonisomanasikāro*), dieser Lehre lehrgemäß nachfolgendes Vorgehen (*dhammānudhammappaṭipatti*). (D 33)

Buddhas wahre Lehre sind die 4 Erlesenen Wahrheiten:

1. Leidhaft Unbehagliches ist kurz gesagt die 5 Daseinskomponenten des Ergreifens
(*pañcupādānakkhandhā*: D 14, 34, M 44, 109, S 22., 35.197.).
2. Leidhaftes entsteht durch Verlangen nach Sinn(esbegehr)lichkeit (*kāmataṇhā*), nach
Werden (*bhavataṇhā*), nach werdensloser Vernichtung (vibhavataṇhā).
3. Leidhaftes hört auf durch restlos gierloses Loslassen, Aufgeben und Befreien von diesem Verlangen.
4. Das zum Aufhören des Leidhaften führende Vorgehen ist die triebflussfreie 4. Wirkensart auf dem Erlesenen Achtgliedrigen Weg (*ariyo aṭṭhaṅgiko maggo*) (D 22, M 9, 141, S 56.11.). Die darüber Belehrten sind in den Heilungs-Strom mit richtigem Vorgehen zum Aufhören des Leidhaften eingetreten und gehen ihn. Sie befinden sich in der Dynamik zur völligen Heilung (A VI.98-101), fallen nicht mehr unter das Menschentum in niedere Daseinsweise, sind gesichert, auf das volle Erwachen ausgerichtet (A III.76, V.179).
Bei ihnen entstehen und entwickeln sich:

Die 4fache Ausstattung eines erlesenen stromeingetretenen Hörers mit
> völliger Zuversicht über die Qualitäten – beim Erwachten – bei der wirk.lichkeitsgemäßen Lehre – bei der Heilsgängergemeinde;
> den von erlesenen Heilsgängern wertgeschätzten, weil für den brahmisch-reinen Heilungs-Wandel (*brahmacariyaṃ*) zweckmäßigen, Tugenden (*sīlāni*) wie das Abstehen von Töten, Stehlen, Unkeuschheit, Lügen, Bestechen, Kaufen, Verkaufen, Gewalt, zur Unzeit essen, Samen und Pflanzen beschädigen, Edelmetalle (Geld), Tiere, Land, Dienende und Sexobjekte annehmen, Besuch von Schaustellungen, das Abstehen vom Glücksspiel, von niederen Künsten des falschen Lebenserhalts durch Wahrsagen, Naturphänomen- und Traumdeutung, Natur- und

Götterbeschwörung, Zaubern. (D 1, 3, 33)
Die zu vervollkommnenden 7 Erwachensglieder (*bojjhaṅgā* = *bodhi-aṅgā*)
1. das Voll-Erwachensglied achtsam erinnerndes Ver.gegenwärtig.en (*sati-sambojjhaṅgo*),
2. das der wirk.lichkeitsgemäßen Lehrergründung (*dhammavicaya-sambojjhaṅgo*),
3. das der unermüdlichen Tatkraft (*vīriya-sambojjhaṅgo*),
4. das der nichtkörpersinnlich-überweltlichen Verzückung (*pīti-sambojjhaṅgo*),
5. das der körperlich-gemütsmäßigen Gestilltheit (*passaddhi-sambojjhaṅgo*),
6. das der gemütsmäßigen Einigung (*samādhi-sambojjhaṅgo*),
7. das des unbewegt hinsehenden Gleichmutes (*upekkhā-sambojjhaṅgo*). (S 46.9.-10.)
Das sind Geistes- und Gemütsqualitäten, die zum Erwachen aus dem eingangs beschriebenen Daseinstraum führen, deshalb heißen sie Erwachensglieder. (S 46.5.)

Die 5 Heilungs-Fähigkeiten (*pañcindriyāni*) (S 48.18.)

Vertrauen, Tatkraft, achtsam erinnernd wirk.lichkeitsgemäßes Ver.gegenwärtig.en, Gemütseinigung, weisheitliches Erkennen be.wirken,

dass nur der Vertrauensvolle (*saddho*) erfolgreich ist, nicht der Vertrauenslose (*assaddho*); der unermüdlich Tatkräftige (*āraddhavīriyo*), nicht der Träge (kusīto); der das achtsam erinnernde Ver.gegenwärtig.en Stützende (*upaṭṭhitassati*), nicht der das achtsam erinnernde Ver.gegenwärtig.en Vergessende (*muṭṭhassati*); der beruhigt-gefestigt Gemütsgeeinigte (*samāhito*), nicht der beunruhigt-ungefestigt Einigungslose (*asamāhito*); der weisheitlich Erkennende (*paññavā*) erfolgreich ist, nicht der nicht weisheitlich erkennend Törichte (*duppañño*) (A XI.12-13, 14).

Mit zunehmendem Vollendungsgrad der 5 Heilungs-Fähigkeiten be.wirkt die unterschiedliche Stärke dieser Fähigkeiten 4 unterschiedlich

reifende und 4 unterschiedlich vollreife Früchte (*indriyavemattatā phalavemattatā*) als unterschiedlich ver.wirk.lichte 4 Menschenpaare (cattāri purisayugāni) und 8 Personengrade (*phalavemattatā puggalavemattatā*) (S 48.14., 17., A IV.169).

Dieses 4fach reifende Voranschreiten führt zu den 4 vollreifen Früchten
- des Stromeintritts (*sotāpattiphalaṃ*),
- der Einmalwiederkehr (*sakadāgāmiphalaṃ*),
- der Nichtwiederkehr (*anāgāmiphalaṃ*),
- des Beendens (*arahattaphalaṃ*). (D 2, 33, A III.76, M 7)

Nach der Gesetzmäßigkeit von Wirken und Wirkung (*kammavipāko*) erscheinen die Lebewesen (A V.57, M 135, S 12.37.) in 5 Daseinsbereichen bzw. in 9 Aufenthalten mit 7fachem Bestehen des unterscheidend erkennenden Bewusstseins, damit in 3 Welten.

Die durch verblendetes Nichtwissen (*avijjā*) bedingten 3 (An-)Triebflüsse (āsavā): Sinn(esbegehr)lichkeit, (Weiter-)Werden und verblendetes Nichtwissen, wobei sich letzteres so immer weiter selbst bedingt, führen mit unheilsamem, unheilsam-heilsam gemischtem und heilsamem Wirken zu belastendem oder verdienstvollem Ergebnis in der Qualität von dunkler, dunkel-hell gemischter und heller Wirkung ab- oder aufsteigend.

Es gibt 3 Arten verdienstvollen Wirkens: Geben (*dānaṃ*), Tugendverhalten (*sīlaṃ*) und Geist-Gemüts-Entfaltung (*bhāvanā*). Ist das noch ohne Geist-Gemüts-Entfaltung verdienstvolle Wirken durch Geben und Tugend schwach oder mittelmäßig entwickelt, dann entsteht man gemütsmäßig sowie sozial-materiell in trüben oder in glänzenden menschlichen Verhältnissen wieder. Falls und sobald dieses verdienstvolle Wirken stark entwickelt ist, erfolgt je nach dessen Stärkegrad die Wiedergeburt im Himmel als immer höherstehender sinn(esbegehr)licher Gott. Die höchsten dieser sinnesweltlich feinstofflichen Götter, die Über Das Erzeugte Anderer Verfügenden Götter des 6. Himmels, sind mit diesem durch Geben und Tugend

verdienstvollsten Wirken dort entstanden und mit den dadurch am stärksten entwickelten 10 himmlischen Qualitäten, von denen 5 himmlische Sinnesgenüsse sind (D 23), ausgestattet: mit himmlischer Lebensdauer, Schönheit, Wohlbehagen, Erfolg, Herrschaft, mit himmlischen Formen, Tönen, Düften, Geschmäcken und Tastberührungen (A VIII.36). – Nur mit verdienstvollem Wirken durch die Geist-Gemüts-Entfaltung im nach innen ausgerichteten nichtsinnlich brahmisch-reinen Lebenswandel *brahmacariyaṃ* wird die Sinn(esbegehr)lichkeits-Welt entsagend überstiegen und gemäß dieser Entfaltungs-Stärke ein kammisch bedingtes Wiederwerden in verschiedenen Stufen der 2. Welt der Reinen Form oder in verschiedenen Stufen der 3. Welt der Formlosigkeit möglich.

I. Die 5 Daseinsbereiche (*gatiyā*) sind:
1. höllische Unterwelt (*nirayo*);
2. Tierschoß (*tiracchānayoni*);
3. Gespensterreich immer hungriger Jenseitiger (*pettivisayo*), Reich der Dämonen (*asurā*);
4. Menschen (*manussā*);
5. Götter (*devā*). (A VI.63, D 33V, It 93, M 12, 129, 130)

II. Die 9 Aufenthalte der Lebewesen (*sattāvāsā*) sind (D 15, 33VII/IX, 34VII/IX):

1. Aufenthalt mit der 1. Bestehensebene des unterscheidend erkennenden Bewusstseins (*viññāṇaṭṭhitiyo*): Lebewesen im grob- oder feinstofflichen Körper und in der Art der Wahr.nehmung verschieden sind Wesen der 1., der Sinnlichkeits-Welt; alle aufgrund von und im Sinnesbegehren in allen 5 Daseinsbereichen wieder entstanden: 1. höllische Unterwelt / 2. Tierschoß / 3. Gespensterreich nimmersatter Jenseitiger, Reich der Dämonen / 4. Menschen / 5. Götter der untersten göttlichen Welt in den ersten 6, den sinn(eswelt)lichen Himmeln. (A VII.41, IX.24)

2. Aufenthalt mit der 2. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen im

reinstofflichen Körper verschieden und in der Wahr.nehmung einheitlich sind die der Brahmagruppe-Götter (*brahmakāyika devā*), die in übersinnlicher Einigung (*samādhi*) entstehen aufgrund von wohlwollender Freundlichkeit (*mettā*) bzw. denkgebundenem Verzückungs-Wohl (*pīti-sukhaṃ*) der und in der 1. Versenkungs-Erhellung (*jhānaṃ*). (A IV.123, VII.41, IX.24)

3. Aufenthalt mit der 3. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen im reinstofflichen Körper einheitlich und in der Wahr.nehmung verschieden sind die Hell Strahlenden Götter (*ābhassarā devā*), die im Samādhi entstehen aufgrund von anteilnehmendem Mitfühlen (*karuṇā*) bzw. denkfreiem Verzückungs-Wohl der und in der 2. Erhellung. (A VII.41, IX.24)

4. Aufenthalt mit der 4. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen im reinstofflichen Körper und in der Wahr.nehmung einheitlich sind die Schön-glänzend Zufrieden-wohlbehaglich Leuchtenden (Schönheitsversunkenen) Götter (*subhakiṇhā devā*), die entstehen aufgrund von gönnender Mitfreude (muditā) bzw. verzückungsfrei noch emotional gefärbtem Gleichmuts-Wohl (*upekkhā-sukhaṃ*) der und in der 3. Erhellung. (A VII.41, IX.24, 33)

5. Aufenthalt ohne Bewusstseins-Bestehen: Lebewesen ohne aufgestiegene Wahr.nehmung und Empfindung, frei von Wohlbehagen und Unbehagen, sind die Göttlichen Nicht Wahr.nehmenden Lebewesen (*asaññasattā devā*), die entstehen aufgrund von unbewegt hinsehendem Gleichmut (*upekkhā*) bzw. Freiheit von Wohlbehagen und Unbehagen mit der Reinheit von Gleichmut der und in der 4. Erhellung. – Ein Segen, deshalb auch Götter Reicher Ernten (*vehapphalā devā*) genannt. (A IV.123, 125, IX.24)

6. Aufenthalt mit der 5. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen jenseits von Formgebilde-, Widerstands- und Viel(fach)heits-Wahr.nehmung, jenseits der 4. Erhellung, sind die Göttlichen Lebewesen des Befreiungsbereiches Raumunendlichkeitsgebiet (*ākāsānañcāya-*

tanaṃ devā), die entstehen, wenn mit zunehmend unbewegt hinsehendem Gleichmut und abnehmend-entleerter Wahr.nehmung 'Unendlicher Raum' erfasst, aufgegriffen, begehrt und daran Glückseligkeit erzielt wird. (A III.117, VII.41, IX.24)

7. Aufenthalt mit der 6. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen ohne Form jenseits von Raumunendlichkeits-Wahr.nehmung sind die Göttlichen Lebewesen des Befreiungsbereiches unendlich erkennendes Bewusstseinsgebiet (*viññāṇañcāyatanaṃ devā*), die entstehen, wenn mit weiter zunehmend unbewegt hinsehendem Gleichmut und abnehmend-entleerter Wahr.nehmung 'Unendlich erkennendes Bewusstsein' erfasst, aufgegriffen, begehrt und daran Glückseligkeit erzielt wird. (A III.117, VII.41, IX.24)

8. Aufenthalt mit der 7. Bewusstseins-Bestehensebene: Lebewesen jenseits von unendlich erkennend bewusster Wahr.nehmung sind die Göttlichen Lebewesen des Befreiungsbereiches Nichtetwasgebiet (*ākiñcaññāyatanaṃ devā*), die entstehen, wenn mit noch weiter zunehmend unbewegt hinsehendem Gleichmut und abnehmend-entleerter Wahr.nehmung 'Da ist nicht etwas' erfasst, aufgegriffen, begehrt und daran Glückseligkeit erzielt wird. (A III.117, VII.41, IX.24)

9. Aufenthalt ohne Bewusstseins-Bestehen: Lebewesen jenseits von Nichtetwas-Wahr.nehmung sind die Göttlichen Lebewesen des Befreiungsbereiches Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahr.nehmungs-Gebiet (*nevasaññānāsaññāyatanaṃ devā*), die entstehen, wenn mit weitestgehend unbewegt hinsehendem Gleichmut und weitestgehend entleerter Wahr.nehmung Weder-Wahr.nehmung-noch-Nichtwahr.nehmung erlangt, aufgegriffen, begehrt und daran Glückseligkeit erzielt wird. (A IV.172, IX.24)

III. Die 3 Welten (*lokā*) sind:

1. Sinn(esbegehr)lichkeits-Welt (*kāma-loko*);
2. Reine-Form-Welt (*rūpa-loko*);
3. Formlose Welt (*arūpa-loko*). (D 33III)

Die niedrigste der 3 Welten, die 1. Welt des 1. Aufenthaltes mit der 1. Bestehensebene des unterscheidend erkennenden Bewusstseins von Lebewesen, die verschieden sind im grob- oder feinstofflichen Körper, zum Beispiel geschlechtlich, und verschieden in der Wahr.nehmung, ist die der Sinn(esbegehr)lichkeit mit dunklen und dunkel-hell gemischten Bedingungen, die nach oben immer heller werden. Darin finden sich alle 5 Daseinsbereiche, und nur der 5. Daseinsbereich der Götter geht über diese 1. Welt hinaus und umfasst auch die 2. Welt der Reinen Form und die 3. Welt der Formlosigkeit. (M 57)

Die mittlere Welt, die 2. der 3 Welten, ist hell noch lichter werdend die der Lebewesen der 2. bis 5. Aufenthalte mit der 2. bis 4. Bestehensebene des unterscheidend erkennenden Bewusstseins, die aufgrund der 4 brahmisch-reinen Verweilungen brahmavihārā bzw. der 4 Erhellungen in den 4 Erhellungen entstanden sind. In dieser Reinen-Form-Welt (rūpa-loko) ist die reinstoffliche Formerscheinung Ausdruck der von Sinn(esbegehr)lichkeit freien, hell erhellend sich einigenden (*samādahati* = *samādhi*) Gemütsneigung durch die Geist-Gemüts-Entfaltung. Reinheit ist nicht gleich Reinheit, nicht statisch, sondern ein Vorgang von Reinigung mit Reinheitsstufen. Der Reinheitsgrad dieser Lichthülle, ihrer Helligkeit und Erhellung als Strahlung, Glanz, Leuchten ist verschieden, bedingt durch die unterschiedliche Stärke von heilsam verdienstvollem Wirken mit brahmisch hell erhellenden Gemütsqualitäten durch die Geist-Gemüts-Entfaltung. Mit dem Beruhigen von angenehmem und unangenehmem Wahr.nehmen und Empfinden wird in sich selbstgenügsam-selbstständig niederlassend weit gehendes In-sich-Ruhen erlangt. Derartig ist man in den Erhellungen teil- und zeitweise gesättigt, still, entronnen, zum anderen Ufer gelangt (A IX.33), dass sie sich wie das Erlöschen anfühlen, aber zum Abstieg am Lebensende führen. Sie sind als Teil der Formwelt an reine Formgebilde gebundene weltliche Erlösung (S 36.29.), sind sichtbares, teil- und zeitweises, zu Lebzeiten hier-und-jetzt-bezogenes, beschränkt-veränderliches *Nibbānaṃ* (A IX.46-51). – Diese Existenzen dauern weiter

zunehmend sehr lange an, aber auch die Leben hier enden: Nach dem kamma-Gesetz des Daseinsweiterwanderns war vorher grob- und feinstoffliche Form und diese wird nachher sein, solange die Fesselung besteht.

Die oberste, die 3. Welt ist ohne jegliche Form- und Vielfalts-wahr.nehmung von Form frei ungehindert unbegrenzt ohne Dualität. Sie ist weitgehend und unvorstellbar ruhig, still und friedvoll für die Lebewesen der 6. bis 9. Aufenthalte mit der 5. bis 7. Bestehensebene des unterscheidend erkennenden Bewusstseins, die aufgrund der 4 Befreiungsbereiche und in ihnen entstanden sind (D 33). Wo die verschiedenen Wahr.nehmungen: Formgebilde, Raumun-endlichkeit, Bewusstseinsunendlichkeit, Nichtetwasheit nach und nach untergehen, also derart frei geworden, ist man in den friedvolle Verweilungen (M 8) genannten 4 Befreiungsbereichen teil- und zeitweise gesättigt, still, entronnen, zum anderen Ufer gelangt (A IX.33), so dass sie sich wie das Erlöschen anfühlen, aber zum Abstieg am Lebensende führen. Sie sind jenseits der Formwelt an Formlosigkeit gebundene überweltliche Erlösung (S 36.29.), sind sichtbares, teil- und zeitweises, zu Lebzeiten hier-und-jetzt-bezogenes, beschränkt-veränderliches *Nibbānaṃ* (A IX.46-51). – Die Existenzen hier dauern noch unvorstellbarer lange an, aber auch die Leben hier enden: Nach dem kamma-Gesetz des Daseinsweiterwanderns war vorher Form und wird nachher Form sein, solange die Fesselung besteht.

Was sind nun also Nichtwiederkehrer? Wo erscheinen und erlöschen sie genau unter welchen Bedingungen?

Nichtwiederkehr ist die 3. reife Frucht und Heilungs-Stufe zwischen Einmalwiederkehr und endgültigem Beenden von leidhaftem Unbe-hagen und Weiterwerden.

Nichtwiederkehrer (*anāgāmi*) haben mit zunehmend noch entfalteteren Erwachensgliedern und stärkeren Heilungs-Fähigkeiten als strom-eingetretene Hörer und Einmalwiederkehrer diese Frucht. Von den 3

Übungsbereichen vervollkommnen sie die für den brahmisch-reinen Heilungs-Wandel zweckmäßigen Tugenden (*sīlāni*) und die Gemütseinigung (*samādhi*), sind aber nur mäßig entwickelt im weisheitlichen Erkennen (*paññā*) (A III.87-89, IX.12).

Während die 9 genannten Aufenthalte für unbelehrt Weltgebundene als Ergebnis des triebflussbedingt weltlichen Wirkens fortdauernder Bestandteil des weltimmanenten Daseinsweiterwanderns (*saṃsāro*) sind, gilt dies nicht für die Nichtwiederkehrer. Denn während Unbelehrte bestenfalls auf übersinn(eswelt)lich im *Samādhi* hemmungsfrei immer höhere Geist-Gemüts-Zustände und Daseins-Aufenthalte hin wirken, immer wieder auf- und absteigen, führen Nichtwiederkehrer den nichtgeschlechtlich nichtsinnlich brahmisch-reinen Lebenswandel *brahmacariyaṃ* als Belehrte auf dem Achtpfad zur Heilung auf das Erlöschen ausgerichtet (S 48.42.). Das ist die 4. Wirkensart, triebflussfrei weltüberwindend weder-unheilsam-noch-heilsam verdienstfrei mit zum Aufhören des Wirkens, des leidhaft Unbehaglichen und des Wiederwerdens führender Wirkung (A VI.63, M 57). Nichtwiederkehrer haben die 3 Daseinsmerkmale nichtewige Unbeständigkeit, leidhaftes Unbehagen, nichteigen(tlich)es Nichtselbst bei den Daseinskomponenten erkannt: in den reinförmigen 4 Erhellungen das wertende Benennen mit Formhaftigkeit (*nāma-rūpaṃ*) bei allen 5 Daseinskomponenten, in den ersten 3 der 4 formlosen Befreiungszustände das wertende Benennen nāmaṃ ohne die da nicht mehr als Bedingungsfaktor bestehende 1. Daseinskomponente Formgebilde rūpaṃ (A III.117). Sie haben die Gemütsneigung davon abgewandt und zur todlosen und bedingungslosen Qualität, zum *Nibbānaṃ*, mit so stark entfalteten Erwachensgliedern und Heilungs-Fähigkeiten so weit hingewandt, dass zwar nicht alle 10 Fesseln völlig versiegen, was das Erlöschen während oder am Ende dieses Lebens bewirken würde:

die 5 niederen zur Sinneswelt gehörigen, unten festhaltenden Fesseln (*pañcorambhāgiyāni saṃyojanāni*) Ansicht vom eigen(tlich)en Seins-

aufbaubündel (*sakkāyadiṭṭhi*), Zweifel (*vicikicchā*) an den Gesetzen des Daseins und dessen Beendigung, Festhalten an überschätztem Tugendwerk (*sīlabbataparāmāso*), Sinnesbegehrlichkeitswillen (*kāmacchando*), Übelwollen (*byāpādo*);

die 5 oberhalb der Sinneswelt zugehörigen, dort festhaltenden Fesseln (*pañcuddhambhāgiyāni saṃyojanāni*) Gier nach Reiner Form(welt) (rūparāgo), Gier nach Formlosigkeit(swelt) (*arūparāgo*), dünkelhafte (Selbst-)Vermessenheit (*māno*), Aufgeregtheit (*uddhaccaṃ*), verblendetes Nichtwissen (*avijjā*) (A X.13).

Aber Nichtwiederkehrern fallen die ersten 5 unten haltenden Fesseln ab (*pañcannaṃ orambhāgiyānaṃ saṃyojanānaṃ parikkhayā*), nach dieser Existenz erscheinen und erlöschen sie endgültig (*parinibbāyi*) unter den nicht(mehr)sinnlich, sondern Geist-gezeugt wiedergeborenen (*opapātiko hoti tattha*) göttlichen Wesen (*devā*), kehren nicht mehr zurück von jener Welt (*anāvattidhammo tasmā lokā*) (A III.87, 88, IX.12, VII.41, M 6, 64, 120, S 46.3.): Sie sind noch in der Welt, aber nicht mehr von der Welt, also nicht mehr Bestandteil des weltimmanenten Daseinsweiter-wanderns.

Manchmal auf Deutsch als „Reinhausige“ bezeichnet, werden die Nicht-wiederkehrer in der Literatur und von Lehrern oft nur bei den 4 Erhellungen oder am obersten Rand der 4. Erhellung verortet. – Tatsächlich ist ihr Erscheinen wie gesagt oberhalb der Sinneswelt und da auf allen Ebenen möglich:

Wenn während oder am Ende des sinnesweltlichen Lebens als Mensch oder sinnlicher Gott nicht das Versiegen aller 10 Fesseln mit höchstem Wissen und damit Erlöschen, also Beenden des leidvollen Unbehagens und Weiterwerdens, sondern „nur“ das Versiegen der ersten 5 Fesseln erlangt wird, gibt es gemäß den immer schwächeren 5 Heilungs-Fähigkeiten, höchstes Wissen zu erlangen, 5 Arten von Nicht-wiederkehrern (A III.88, VII. 16-17, D 33V):

Nach völligem Versiegen der letzten 5, der oberhalb der Sinneswelt oben

haltenden Fesseln, Erlöschen unterwegs zum nächsten Dasein.

Wenn das nicht, dann nach völligem Versiegen der 5 oberhalb der Sinneswelt oben haltenden Fesseln Erlöschen am Ende des nächsten Daseins.

Wenn auch das nicht, dann nach völligem Versiegen der 5 oberhalb der Sinneswelt oben haltenden Fesseln Erlöschen mühelos ohne geistige Gebildegestaltungen.

Wenn das auch nicht, dann nach völligem Versiegen der 5 oberhalb der Sinneswelt oben haltenden Fesseln Erlöschen mühelos mit geistigen Gebildegestaltungen.

Wenn sogar das nicht, dann nach völligem Versiegen der 5 in der Sinneswelt unten haltenden Fesseln erscheint der 'stromaufwärts zu den Höchsterfahren Vorangegangenen (= Altvorderen) Gehende' bei den Göttern der Reinen Aufenthalte. Dort überwindet er die 5 oberhalb der Sinneswelt oben haltenden Fesseln nach den Daseinswechseln vom Aufenthalt der Unzerstreut Beständigen (auch: Erfolgsverwöhnten) Götter (avihā devā) der 1. Erhellung, über den Aufenthalt der Ungestört Beruhigt Heiteren (auch: an Wahrheitswonne Nichtsatt Nichtzufriedengestellten) Götter (atappā devā) der 2. Erhellung, über den Aufenthalt der Gut und Schön Aussehenden Götter (sudassā devā) und der Gutes und Schönes Sehenden Götter (*sudassī devā*) der 3. Erhellung, zum Aufenthalt der Höchsterfahren Vorangegangenen (= Altvorderen) Götter (*akaniṭṭhā devā*) der 4. Erhellung und erlischt dort (A IV.123-126, S 46.3.). – Als der letzte Buddha Gotamo (andere Beinamen: *aṅgīraso* = Strahlender, *ādiccabandhu* = Sonnenabkömmling, *jino* = Sieger, D 32) die Götter der Reinen Aufenthalte besuchte, zunächst die *Avihā*-Götter, erzählten ihm einige das Leben von Buddha *Vipassī* vor 91 Weltzeitaltern: dass sie bei ihm den nichtgeschlechtlich nichtsinnlich brahmisch-reinen Lebenswandel aufnahmen, die Sinn(esbegehr)lichkeit überwanden und hier als Nichtwiederkehrer wieder erschienen sind; andere sagten dasselbe über ihn, Buddha Gotamo. Dann ging er mit den

Avihā-Göttern über die *Atappā*-, *Sudassā*- und *Sudassī*-Götter und auch mit diesen zu den *Akaniṭṭhā*-Göttern, die ebenfalls die Geschichten von Buddha Vipassī und Buddha Gotamo und ihr eigenes jeweiliges Wiedererscheinen als Nichtwiederkehrer erzählten (D 14). Der Götterkönig Sakko berichtete Buddha Gotamo seine Freude darüber, dass sein Aufenthalt in der letzten Existenz in den Reinen Aufenthalten bei den *Akaniṭṭhā*-Göttern sein wird, die er als allerhöchste und berühmte Götter bezeichnete (D 21).

Nichtwiederkehrer erscheinen in den Reinen Aufenthalten (*suddhāvāsā*), welche vom 2. Aufenthalt der 1. Erhellung bis zum 5. Aufenthalt der 4. Erhellung der Reinen-Form-Welt (*rūpa-loko*) reichen (A IV.123, 125), in der die reinstoffliche Formerscheinung Ausdruck der von Sinn(esbegehr)lichkeit frei hellen und erhellenden Gemütsneigung ist.

Weiterhin erscheinen Nichtwiederkehrer aufgrund und in den 6. bis 9. Aufenthalten der 4 Befreiungsbereiche Formloser Welt (*arūpa-loko*) und erlöschen dort (A III.117, IV.172).

Im Text erwähnte Bücher des Pāḷi-Kanon-Lehrtextesammlungs-Korbes:
A = Aṅguttaranikāyo = Ansteigend-angereihte Lehrtextesammlung
D = Dīghanikāyo = Lange Lehrtextesammlung
It = Itivuttakapāḷi = kurz(weilig)-prägnante Sinnsprüchereihe
M = Majjhimanikāyo = Mittellange Lehrtextesammlung
S = Saṃyuttanikāyo = Verbundene Lehrtextesammlung

Hinweis: Siehe zum Thema auch den Artikel „Ver.wirk.lichungs-Stufen auf dem Heilungs-Weg mit be-achtender Betrachtung der Einmal-wiederkehr“, erschienen in den Buddhistischen Monatsblättern Nr. 1 / Januar–April 2020.

Ubuntu

Ein Anthropologe bot Kindern eines afrikanischen Stammes ein neues Spiel an. Er stellte einen Korb volíer Obst in die Nähe eines Baumes und sagte ihnen, wer zuerst dort ist, gewinnt die süßen Früchte. Als er ihnen das Startsignal gab, liefen sie alle zusammen los und nahmen sich gegenseitig an den Händen, setzten sich dann zusammen hin und genossen ihre Leckereien. Als er sie fragte, weshalb sie so gelaufen sind, wo doch jeder die Chance hatte, die Früchte für sich selbst zu gewinnen, sagten sie: „Ubuntu, wie kann einer von uns froh sein, wenn all die anderen traurig sind?“ [2]

2 Ubuntu in der Xhosa-Kultur der Zulu bedeutet „Ich bin, weil du bist, und ich kann nur sein, wenn du bist.“

Das frühe Chan und seine Ethik

Seng-chao

Im Buddhismus wird häufig von der „dreifachen Übung“ gesprochen. Das meint eine gleichrangige Praxis von Regeln/Geboten, konzentrierter Meditation und Weisheit. Im Theravada-Buddhismus meint man gemäß der Überlieferung des Palikanon, Konzentration und Weisheit seien nicht zu beherrschen, wenn man nicht vorher die Moral meistere. Ein Vorläufer des Chan (Zen) namens Seng-chao (ca. 374-414) verfasste den Traktat „Chao lun“ und setzte dieser Position eine überraschend andere entgegen. Seng-chao war vom Daoismus beeinflusst und gab zunächst den indischen Begriffen von *prajna* (Weisheit), *nirvana* und *sunyata* (Leere) eine chinesische Bedeutung. Dann legte er dar, dass es einen Unterschied zwischen letztgültiger Wahrheit (*paramartha satya*) und konventioneller Wahrheit (*laukika satya*) gebe. Er sagte, dass Weisheit angeboren und nicht erworben, sowie nicht von Meditation zu trennen sei, sondern erst durch das eigentliche Erwachen aktiviert würde. Im Grunde erkenne der Weise also nichts, sondern kosmische Erkenntnis würde sich in ihm offenbaren. Dinge, die in Abhängigkeit enstehen (*pratitya samutpada*) – eine für viele Buddhisten unabdingbare Lehre – seien hingegen nicht „wahr“, und auch das Karma schwinde durch die spirituelle Praxis auf natürliche Weise, wodurch Nirwana erlangt werde. Es muss traditionellen Buddhisten unerhört erscheinen, wenn jemand wie Seng-chao Kausalität derart in Frage stellt. Bei einem solchen Freigeist wundert dann kaum noch, dass er den eigentlichen Regeln oder Ge- und Verboten den Geist der Tugenden (*paramita*) vorzog, wobei er dies so definierte: „Die Herrschaft des vollendeten Wesens ist Antwort

und nicht Aktion, Wohlverhalten und nicht Mildtätigkeit – so werden sein Handeln und seine Wohltätigkeit größer als andere. Dennoch wendet er sich weiter den kleinen Pflichten des Lebens zu, und sein Mitempfinden verbirgt sich in verborgenen Handlungen.“ Seng-chao betont unter den Tugenden besonders das illusionslose Geben (*dana*). Während die Regeln Übungen darin sind, etwas nicht zu tun (nicht zu töten, nicht zu lügen usf.), ist der Kern der Ethik hier schon ein dezidiertes Handeln als Reaktion auf die Umstände.

Chih-i

Der Tien-tai-Mönch Chih-i (538-597) beeinflusste mit seinem erstaunlich komplexen Hauptwerk Mo ho chi kuan („Anhalten und Sehen“)[3] das Zen und den Reines-Land-Buddhismus. Seiner Ansicht nach empfahl der Buddha nur solchen Menschen die Tugenden als Weg, die nicht in der Lage waren, das „Anhalten“ ihrer Gedanken zu praktizieren. Dabei sollte in einer Art andauernder Versenkung (das „Sehen“) kein Platz mehr für ablenkende oder ausufernde Gedanken sein. Nirwana und Samsara, der Kreislauf des Werdens, waren bei Chih-i bereits eins: „Die fünf Vergehen sind nichts anderes als Erleuchtung.“ Damit geht er noch weiter als Seng-chao: Sogar das Befolgen eines Tugendkataloges ist zweitranig gegenüber steter meditativer Versenkung.

Bodhidharma

Im frühen 20. Jh. wurden in Tun-huang (China) zahlreiche Schriften gefunden, die zwischen 750 und 780 entstanden sein sollen und uns einen klareren Blick auch auf das frühe Chan erlauben. Was

3 Siehe u. a. Thomas Cleary: *Stopping and Seeing. A Comprehensive Course in Buddhist Meditation* (Shambala 1997).

Bodhidharma angeht, so soll auf ihn nach heutiger Erkenntnis nur die kurze Schrift Erh-ju ssu-hsing lun („Zwei Eingänge und vier Übungen“) zurückgehen. Darin ist zum einen die Sitzmeditation oder das „Wandbetrachten“ (chin. pi-kuan) noch gar nicht strikt definiert. Bodhidharma glaubt, dass alle Wesen eine identische Natur haben, die von Befleckungen (*klesa*) überlagert ist. Seine vier Praktiken sind:

1) erlebte Verletzungen als Folgen eigener schlechter Handlungen in der Vergangenheit geduldig zu ertragen;
2) sich den Umständen anzupassen, d.h. auch glückliche Fügung als Folge entsprechender Taten in der Vergangenheit und als vergänglich anzusehen;
3) nach nichts zu suchen (und entsprechende Gedanken zu beenden);
4) mit dem Dharma/der Lehre übereinzustimmen, in eingeborener Reinheit frei von Geiz zu sein, und mit Leben und Besitz Gebefreudigkeit zu praktizieren.

Wie schon bei Chih-i wird also auch von Bodhidharma nicht eine einzige Regel betont; hier sind es vielmehr die Tugenden der Duldsamkeit und Gebefreudigkeit. Auch Bodhidharma lehnt sich ans Vimalakirti-Sutra an, wenn er sagt, alle Taten könnten zum Ausdruck von Erleuchtung werden und auch ein Bodhisattva dürfe Begehrlichkeiten zeigen, solange er/sie dabei unbewegt bleibe, das heißt vor allem nicht ständig werte und moralisiere: „Wenn richtig und falsch nicht aufkommen, ist die Verkörperung der Gebote rein; dies nennt man moralische Tugend.“

Die Hung-chou Schule

Die Hung-chou-Schule begann mit Ma-tsu Tao-i (709-788) in der chinesischen Tang-Zeit und beruft sich über Shen-hui auf Hui-neng und die „plötzliche Erleuchtung“ sowie deren Kultivierung. Damit war gemeint, dass diese Erleuchtung plötzlich über einen käme und nicht durch einen bestimmten Weg, auf dem man etwa Gebote, Disziplin oder

Tugenden praktiziere. Ein späterer Abkömmling dieser Schule, der berühmte Linchi, hielt genau diesen Weg für die Ursache von schlechtem Karma. Das volle Potential wahrer Ethik entfalte sich erst, wenn alle künstlichen Gegensätze (wie von „richtig“ und „falsch“, „gut“ und „böse“) überwunden seien. In der Buddhismus-Wissenschaft spricht an hier vom „Trans-Ethischen“, um zu verdeutlichen, dass es nicht um eine Abschaffung von Moral, sondern um eine höherwertige Ethik geht, die ihre eigenen ursprünglichen Beschränktheiten überwunden hat. Ein Anhänger dieser Schule konnte darum auch nach dem Prinzip „eine Robe, eine Schale“ mit wenig Materiellem zufrieden sein. Zugleich reagierte er mit der Fähigkeit, die Grenzen moralischer Normen zu überwinden, auf individuelle Personen und Situationen so, wie diese es erforderten, und nicht, wie es ein Regelkatalog vorgab.

Shen-hui

Shen-hui (684-758), ein Schüler des sechsten Patriarchen Hui-neng, war der Meinung, dass die Menschen von Beginn an in Ordnung seien und jede Konzentrationsmethode, die zum Erwachen führen soll, deshalb unangemessen sei. Ein Schüler solle sich stattdessen einfach seines verwirrten Geistes bewusst werden und seine ursprüngliche Natur zu entdecken trachten. Dabei würde er „Nicht-Denken“ erfahren, da dieser Natur mit gewöhnlichem Denken nicht beizukommen sei, und in eben diesem Nicht-Denken sei die eingangs erwähnte dreifache Übung von Regeln, meditativer Versenkung und Weisheit verwirklicht. Praxis sei also kein Weg zur Erleuchtung, sondern ihr Ausdruck. Mit diesem logischen Problem – offensichtlich gibt es bis hin zur Erleuchtung ja doch eine Praxis – findet man sich später auch bei Dôgen Zenji konfrontiert, der Shen-huis Ansichten aufgriff.

Shen-hsiu

Mit dem namensähnlichen Shen-hsiu (607-706) und seiner so genannten „Nordschule“ verbinden viele die Lehre einer „allmählichen Erleuchtung“, die also – im Gegensatz zur Auffassung Shen-huis und seiner „Südschule“ – erst infolge einer längeren Praxis allmählich eintrete. Dieser Shen-hui war jedoch selbst mit seinen aggressiven Reden und Schriften dafür verantwortlich, dass ein solcher Gegensatz überhaupt entstand; sein Motiv lag vor allem darin, die eigene Übertragungslinie als die korrekte zu legitimieren. Tatsächlich lehrte sein vermeintlicher Gegenspieler Shen-hsiu die „vier Formeln“: die Konzentration des Geistes, um in die Meditation einzutreten; die Ausrichtung des Geistes durch das Betrachten seiner Reinheit; das Erwecken des Geistes zur Einsicht und die Kontrolle des Geistes. Pikanterweise kommt die berühmte Zeile aus jenem Hui-neng, dem sechsten Patriarchen, zugeschriebenen Plattform-Sutra: „Ursprünglich gibt es da nicht ein einziges Ding“, in Texten der Nordschule Shen-hsius vor. In einer ihrer Schriften heißt es gar: „Betrachte nicht den Geist, meditiere nicht, kontempliere nicht und unterbrich den Geist nicht, sondern lass ihn einfach fließen.“ Es finden sich also sowohl in der Süd- als auch in der Nordschule Kritiken an den üblichem Übungsmethoden; insgesamt gibt es viele Ähnlichkeiten, so dass man hier von einem künstlich in den folgenden Jahrhunderten zugespitzen Konflikt zweier Schulen ausgehen kann, den es in dieser Form nie gab. Interessant ist jedoch wiederum, wie frei jeweils der Umgang mit Regeln und überlieferten Methoden war.

Tibetisches Zen

Sam van Schaik hat das bemerkenswerte Tibetan Zen (Snow Lion 2015) verfasst. Dieser gut verständliche akademische Text beschäftigt sich mit den Tun-huang-Funden des tibetischen Zen, das es bis ca. ins 14. Jh.

gegeben haben soll. Tun-huang gehörte zeitweise zu einem von den Tibetern besetzten Gebiet in China, was erklärt, dass man in den Höhlen neben etwa 300 chinesischen Chan-Texten gut 50 dem tibetischen „Zen“ zugehörige fand. Das heißt also, es hat in Tibet eine Chan-Tradition gegeben. In einem. Kapitel wird die „Ein(zig)e Methode des Nicht-Begreifens“ (Single Method of Nonapprehension) vorgestellt. Hierbei wird angenommen, dass das Anhäufen von Verdienst im Anhäufen von Weisheit bereits enthalten ist, dass also die sechste der Vollkommenheiten bzw. Tugenden alle anderen umfasst. Insgesamt war besonders der Mönch Mohoyen darum bemüht, die – in dieser Zeit ja noch nicht in doktrinärem Widerspruch stehenden – Ideen von allmählicher und plötzlicher Erleuchtung zusammenzuführen. Der plötzliche Ansatz wurde dem chinesischen Chan, der allmähliche dem indischen Buddhismus zugeschrieben.

Fazit

Auch die Erkenntnisse aus dem tibetischen Chan bestätigen somit, dass zu den Säulen einer Zen-Ethik und -Praxis Weisheit und Gebefreudigkeit gehörten, jedoch festgelegte Meditationsübungen, vor allem aber ein Einhalten dezidierter Regeln, von untergeordneter Bedeutung waren. Dennoch lässt sich der Vorwurf der Beliebigkeit dieser Ethik widerlegen, vielmehr handelt es sich um eine Zuspitzung auf wenige entscheidende Tugenden. Die Versuche, Zazen als pars pro toto der dreifachen Übung einzuführen (wie bei Dôgen Zenji) oder auf dem Einhalten von Regeln und Gelübden zu beharren, führen jedoch vom Geist der frühen Zen-Praktizierenden weg, die sich bereits durch ein radikales Infragestellen aller Prämissen, überlieferter Dogmen und Wortglaubereien auszeichneten. Die Erfindung von Übertragungslinien und größerer Diskrepanzen zwischen Schulen allmählicher und plötzlicher Erleuchtung erweist sich als Rückprojektion späterer Generationen.

Kleine Koan Kunde

Auf dem Zen-Weg viele Meister*innen

Richtig – Falsch ?

Auf seinen Reisen erreichte Meister Tempyo Jui den Sai-In-Tempel. Nach alter Gewohnheit sagte er: »Heutzutage sollten wir nicht sagen, dass wir die Buddha-Lehre verstehen können. Wenn ich jemanden suche, mit dem ich konkret diskutieren kann, finde ich niemanden.«

Als er eines Tages aus der Lehrhalle kam und an Meister Sai-In vorbeiging, rief dieser ihn laut: »Jui !«

Meister Tempyo hob den Kopf. Meister Sai-In sagte: »Falsch.«

Meister Tempyo ging zwei oder drei Schritte weiter. Meister Sai-In sagte noch einmal: »Falsch.«

Meister Tempyo ging zu ihm hin, und Meister Sai-In sagte: »Diese beiden Fehler, die ich erwähnte, sind es meine Fehler oder deine?«

Meister Tempyo erwiderte: »Es sind Juis Fehler.«

Meister Sai-In sagte: »Es sind nur Fehler.«

Meister Tempyo sagte nichts mehr und wollte gehen.

Meister Sai-In sagte: »Mönchsältester! Bitte bleib doch den Sommer über hier. Dann kann ich diese beiden Fehler mit dir diskutieren.«

Daraufhin ging Meister Tempyo sofort weg.

Als Meister Tempyo später Meister seines eigenen Tempels war, sagte er zu einer Versammlung: »Auf meinen früheren Reisen wurde ich vom Wind meines Verhaltens in der Vergangenheit zu Meister Sai-In Shimei getrieben. Er prüfte mich oft und sagte etwas über meine beiden Fehler. Dann legte er mir nahe, während des Sommers in seinem Tempel zu bleiben, wo wir zu meinem Nutzen diskutieren könnten. Obwohl ich damals meine Fehler nicht eingestanden habe, sah ich später auf meinem Weg in den Süden sehr klar, worin meine Fehler bestanden.«

Falsch – Richtig !

Mitfreude

Wochenend-Retreat vom 12. bis 14. Juni 2020

Vortrag: Freitag 12. Juni um 19 Uhr (offen auch für Nicht-Teilnehmer des Retreats)
Retreat: Freitag 16-21 Uhr, Sonnabend und Sonntag 9-18 Uhr *

Was bedeutet Mitfreude (Pali: *muditā*) in der Lehre des Buddha?

Als einer der vier „Unermesslichen Emotionen“, zu denen auch *mettā* (Wohlwollen), *karunā* (Mitgefühl) und *upekkhā* (Gleichmut) gehören, ist Mitfreude eine der primären Herzens-Belehrungen des Buddha. Ebenso wie Mitgefühl (für das Leiden anderer) entspringt Mitfreude der natürlichen Fähigkeit unseres Herzens für Empathie — in diesem Falle: uns mit denen mitzufreuen, die das Gute im Gefolge ihrer Taten erleben. Mitfreude ist das Gegenmittel gegen Neid und Missgunst, z.B. gegen sauertöpfische Kommentare, wie: „Na, der sollte sich lieber nicht so freuen, denn sein Gewinn wird ja nicht von Dauer sein …“

Mitfreude ist eine Herzensqualität, die unser eigenes Herz erhebt und anspornt: uns mitzufreuen, wenn jemand etwas Gutes erlangt hat — was ja heisst, dass heilsames Handeln zu einem gutem Ergebnis geführt hat.

Manche von uns mögen Angst davor haben, „zu” mitfühlend zu sein, und schotten sich ab. Verständlich. Doch blockiert das die Fein-fühligkeit, die wir für unsere Praxis brauchen. Dagegen, stelle dir diese Qualität vor: anukampa, ‘ein Mit-Zittern’, eine Empathie wie das Zittern der Blätter, das selbst im mächtigsten Baum entsteht, wenn der Wind durch ihn hindurch weht …

Diese „Medizin” der Offenheit und Empfänglichkeit, selbst für die kleinen Freuden inmitten einer oft bedrohlichen und bedrohten Umwelt, ist das Thema für dieses Wochenend-Retreat. Wir werden uns in der Meditation der eigenen Fähigkeit zur Mitfreude annähern und auch einige buddhistische Schriften über Muditā erkunden, so dass wir die strahlende Qualität von Mitfreude in uns erwecken und weiterentwickeln können.

* Teilnahme: Alle Teilnehmer an diesem Retreat werden gebeten, von Freitagnachmittag bis Sonntag ganz dabei zu sein und an allen Retreat-Tagen etwas zum gemeinsamen Mittagessen (dāna) mitzubringen. Das Retreat ist offen für erfahrene Meditierende, aber auch für Neu-Einsteiger. Mehr Information und (bitte) Anmeldung hier in der BGH.

Mitgefühl in Aktion

Hamburg scheint nicht aufzuhören, ein Bahnbrecher buddhistischen Engagements zu sein. Nach einem Aufruf in der BA 1/19 mit dem Titel „Ich bin dabei!“, haben sich Buddhist*innen aller drei deutschsprachigen Länder im April 2019 in Berlin zusammengefunden, die Mitgefühl aktiv in humanitärer Hilfe Notleidender umsetzten möchten. Im Herbst 2019 wurde der Verein Mitgefühl in Aktion e.V. (kurz MiA) dann in Hamburg als gemeinnützige Organisation für Entwicklungszusammenarbeit eingetragen und anerkannt. Die Organisation steht unter der Schirmherrschaft von Bhikkhu Bodhi und möchte sich als europäischer Partner der Buddhist Global Relief, USA, verstärkt gegen weltweit wachsenden Hunger und für die Bekämpfung der Folgen des durch Menschen verursachten Klimawandels einsetzen. MiA dürfte damit die erste europäische buddhistische Hilfsorganisation sein, die an keine Linie oder Tradition gebunden ist und sich ausschließlich für humanitäre Hilfsprojekte engagiert. Am 27. Juni 2020 wird MiA zusammen mit Bhante Bhikkhu Bodhi und anderen Vertretern ihre Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen. Ort: Tibetisches Zentrum e.V., Güntherstr. 39, 22087 Hamburg. Zeit: 10-12 Uhr. Bitte unterstützen Sie diese Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft oder Spende. Informationen finden Sie unter

www.mia.eu.com

Vereinsnachrichten

Tanja Klee

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der BGH,

am 1. März 2020 wurde in der Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand gewählt. Dieser beinhaltet nach der aktuellen Satzungsänderung drei Personen: neben der/ dem ersten und zweiten Vorsitzenden gibt es noch ein/e Organisationsleiter/in.

Ich grüße Sie/Euch hiermit als neue erste Vorsitzende! Als zweiter Vorsitzender wurde erneut Norbert Rindō Hämmerle gewählt, die Organisationsleitung ist noch vakant.

Im Büro wirkt seit Ende März 2020 Anne Kupka.

Ein paar Worte zu mir: Seit einigen Jahren betrachte ich die BGH mehr oder weniger aus der Ferne, denn ich wohne und arbeite in Mecklenburg-Vorpommern. Jetzt möchte ich mich aktiv einbringen.

Einem solchen vielschichtigen und alteingesessenen Verein vorzustehen, ist nicht nur eine Ehre, sondern auch eine große Aufgabe. Ich freue mich sehr, dass einige sich schon in der Mitgliederversammlung dazu bereit erklärt haben, künftig aktiv mit zu tun. Dafür danke ich herzlich!

In den kommenden Monaten werde ich mich mit den vielen Aufgaben vertraut machen. Ich möchte gemeinsam mit dem zweiten Vorsitzenden und interessierten Mitgliedern die BGH im neuen Jahrzehnt voranbringen. Besonders gespannt bin ich auf die Vielfalt der Gruppen in der BGH und die Entwicklung des Hauses Beisserstraße 25.

Wichtig ist mir, dass alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen. Sicherlich ist das eine große Herausforderung, insbesondere in der aktuellen Zeit der Corona-Pandemie. Eine meiner ersten Amtshandlungen war es daher auch, das Vereinshaus der buddhistischen Gesellschaft bis auf weiteres zu schließen. Das war und ist schmerzhaft. Gleichwohl haben schon einige Gruppenleitende die Möglichkeiten des Internets für sich gefunden und machen auf diesem Wege weiter. Dies ist sehr zu begrüßen!

Ich freue mich auf viele Menschen, Mitglieder und Freunde, die gemeinsam mit dem Vorstand die buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. mitgestalten und nach der Pandemie zu neuem Leben erwecken.

Ich wünsche Ihnen /Euch alles Gute!

Leserbrief

Bernd A. Weil

Buddhistische Monatsblätter, Nr. 1/2020: Greta Thunberg

Liebe Freunde,
die jüngste Ausgabe der „Buddhistischen Monatsblätter“ enthält eine „Hommage an die Bodhisattva Greta“. Ist dies Euer Ernst oder ein vorgezogener April-Scherz?
Der gesamte Artikel von Manfred Folkers ist doch wohl eine einzige Beleidigung des Buddha, seiner Lehre und jedes einzelnen Buddhisten! Alles, was ich in den letzten Jahrzehnten über den Buddhismus und den Begriff „Bodhisattva“ gelernt habe, will nicht einmal im entferntesten Maß zur 16jährigen Greta Thunberg passen, die bisher doch wohl nur durch permanente Verweigerung, aggressive Körpersprache und negative Haltungen aufgefallen ist!
Wenn die Autoren und Herausgeber der BM hier keine Korrektur oder Gegendarstellung verfassen, kann sie wohl niemand mehr halbwegs ernst nehmen! Wir alle hier sind völlig entsetzt über diesen Beitrag und die daraus hervorgehende Verblendung des Autors Manfred Folkers, der auch noch Thich Nhat Hanh für seinen Unfug missbraucht! Wieso lässt er sich instrumentalisieren und zu welchem Zweck?
Schade, dass ein buddhistisches Magazin, für das ich selbst schon zahlreiche Beiträge verfasst habe, seine Leser derart provoziert und verärgert! Sinn macht es nicht (und nun erwarten wir keine Klarstellung im Sinne einer „potentiellen Bodhisattva“, denn das steht da nicht)!

Mit ratlosen und verunsicherten Grüßen

Buchbesprechung

Holger Korin Stienen

Bodhidharma

Zwei Eingänge und vier Übungen – Die Überlieferung des frühen Chan. Angkor Verlag, 2019, 80 Seiten, ISBN 978-3-943839-68-5

Im frühen 20. Jh. wurden in Tun-Huang (Westchina) in alten Klosterhöhlen Schriftrollen gefunden, die auf Mitte des 8 Jh. datiert werden. Sie geben einen Blick auf den frühen Zen (Chan) frei. Einer der Texte wird dem Urvater des Zen, Bodhidharma, zugeschrieben. Hier ist erstmals von einer ausdauernden, formalen Sitzmeditation die Rede und der Text bezieht sich auch auf das Lankavatara- Sutra, in dem erstmals von der Möglichkeit eines spontanen Erwachens (zur Urwahrheit) die Rede ist. Die folgenden 91 kurzen Anweisungen, Lehrsätze und koanartige Kurztexte, z.T. in Frage- und Antwortform zwischen Adepten und Meister, haben Bezug zum indischen buddhistischen Philosophen Nagarjuna und dem Diamant- sowie Vimalakirti- Sutra, also zur Thematik der Leerheit und der Möglichkeit des großen Erwachens auch in diesem Leben und auch außerhalb einer monastischen Gemeinschaft. Hierbei treten bereits scharfkantig jene Elemente hervor, die in die Hochzeit des Chan, in den folgenden drei Jahrhunderten, hinweisen: „Hab keine Angst. Dann wirst du überall erhaben und unbewegt weilen.“ „ Alle Sutren und Abhandlungen täuschen die Menschen. Wo keine Sünde ist, sehen sie eine. Wer versteht, für den ist Sünde sündlos.“ „Die beiden Tore des gewöhnlichen Menschen sind anfanglose Phänomene (…). Der gewöhnliche Mensch ist die Ursache des Heiligen und der Heilige die Erfüllung des gewöhn-

lichen Menschen.“ „Wenn jemand weiß, dass alle Phänomene letztlich leer sind, dann sind auch der Wissende und das Gewußte leer (…) Phänomene und Intellekt sind beide leer. Dies nennt man die doppelte Leere.“ Dieses nur einige Sätze zur Motivation, über diese Kurztexte im Kontext der Meditation zu kontemplieren; 91 Tage lang täglich in einer weitergehenden Weisheit aufzugehen.

Norbert Rindŏ Hämmerle

Umberto Eco, Der ewige Faschismus
Carl Hanser Verlag, 2020, 80 Seiten,
ISBN 978-3-446-26576-9

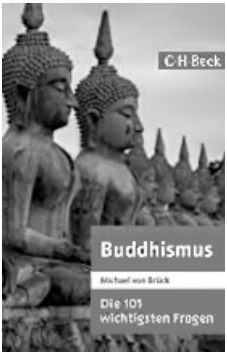
Warum diese Buchbesprechung in den Buddhistischen Monatsblättern?

Es geht um den Dualismus von Eigenem sowie Fremdem und ist damit auch für Buddhisten relevant. Gerade in der jüngsten Vergangenheit haben wir uns mit Machtmissbrauch und Rassismus in unseren Reihen beschäftigt. So ist es falsch, den Faschismus nur als ein vergangenes historisches Ereignis zu begreifen.

In diesem Buch sind in fünf Abschnitten Vorträge und Artikel von Umberto Eco zusammengefasst worden. Es beginnt mit dem Vortrag »Der ewige Faschismus«, den er am 25.04.1995 in New York zum 50. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus gehalten hat und in dem er seine Wahrnehmungen in Italien schildert. Er stellt den Unterschied zum deutschen Nationalsozialismus, der eine eindeutigere Ideologie hatte, klar heraus. Freiheit und Befreiung sind in jedem Fall die bleibende Verpflichtung aus der Geschichte.

In den folgenden Abschnitten geht es unter anderem um Intoleranz, Migration, frühe Bestrebungen um europäischen Frieden nach dem 30jährigen Krieg und reziproke Ethnologie. Ein lesenswertes Buch um den Dualismus klarer wahrzunehmen.

Norbert Rindŏ Hämmerle



Michael von Brück, Buddhismus
Die 101 wichtigsten Fragen
C. H. Beck Verlag, 2019, 159 Seiten,
ISBN 978-3-406-74183-8

Auf 13 Kapitel verteilt beantwortet Michael von Brück 101 Fragen zum Buddhismus und dies sind Fragestellungen, die für aufgeklärte Menschen wichtig sind. Die Anzahl ist mehr oder weniger einer lobenswerten Veröffentlichungsserie vom C. H. Beck Verlag geschuldet (101 Fragen zum Thema Religion), die für den interreligiösen Dialog nützlich ist.

Angesichts von Schindluder durch fragwürdenige Lehrer*innen in vielen buddhistischen Gemeinschaften, Verfolgung Angehöriger*innen anderer Religionen, Macht- und Sexmissbrauch, ist es gut hier einen alles umfassenden Überblick zu haben, der keiner fragwürdigen Schulrichtung folgt und dennoch die Lehre in all ihren Facetten im Überblick abbildet. So können die Leser*innen, auch die, die sich nicht als Buddhist*innen sehen, selbst einen fundierten Einblick gewinnen.

Den Fragen nach dem Ursprung schließen sich Fragestellungen, zum Beispiel ob der Dalei Lama ein Pabst ist, zur Ausbreitung des Buddhismus an. Über den Pali-Kanon hinaus werden Schriften sowie Praxis behandelt, wie »Leere ist Form« und umgekehrt »Form ist Leere«, die speziell in Mahāyāna Traditionen Geltung haben. Der im wichtigen 9. Abschnitt zu verschiedenen Meditationsübungen behandelt auch das in unserem Kulturkreis wichtige Problem um zwischen Lehrern und Scharlatanen unterscheiden zu können. Neben geläufigen Techniken wird hier auch die tibetisch tantrische Praxis, die gerade jüngst bei uns zu Skandalen führte, beschrieben.

Die Kapitel zu Fragestellungen der Bedeutung des Buddhismus für die Gesellschaft und zum Verhältnis zu anderen Religionen bilden den Abschluss. Alles in allem ein lohnenswerter Lesestoff.

Norbert Rindŏ Hämmerle

Peter Riedl, Möge die Übung gelingen I

Eine buddhistische Praxis
U/W (Ursache/Wirkung) Verlag, Wien 2016,
143 Seiten, ISBN 978-3-200-04483-8

Es gibt viele Übungen im Buddhismus und manche Praktizierende sagen über ihr tägliches Tun, es sei »nur« eine Übung und halten deshalb das Studium der Lehrreden für wichtiger. Die hier behandelten Übungen befassen sich mit den Sieben Erleuchtungsgliedern (*bojjhanga*), wozu schon viele anderen Abhandlungen vorliegen, so dass sich die Frage stellt, warum noch so ein Werk, da wir doch alle potentiell Erwachte sind. Eine Antwort ist, dass hier Peter Riedl in zeitgemäßer Sprache frei von Esoterik, Geschäftsinteressen, Religion und Sprachendurcheinander uns mit den in jedem von uns angelegten Möglichkeiten zum Erwachen vertraut machen will.

Schon in der Vorstellung der Erleuchtungsglieder wird die zeitgerechte Sprache deutlich. Es sind hier: Achtsamkeit, Untersuchung, Anstrengung, Verzückung, Gelassenheit, Sammlung und Gleichmut. Die Struktur ist dann, dass erst ein Bild und ein Gedicht zum Einzelthema hinführen. Dabei fehlen im Buch die Seitenzahlen und Gedicht sowie Überschriften sind in hellem Orange gehalten und so schlecht zu lesen. Bei einer Neuauflage sollte der Verlag dies ändern.

Erwachen, besser Aufwachen, steht in engem Zusammenhang mit dem Aufwachsen. Es ist unmöglich auf dem Weg Hindernisse, die sich aus der eigenen Biographie ergeben, zu überspringen. Dies wird im Vorwort und im Abschnitt Untersuchung angedeutet . Es wäre gut, dies in einer Fortsetzung zu vertiefen, da die Übung sonst nicht gelingen kann.

Abschließend wird der Weg von A nach B als als frei von Religion und als Befreiung vom Leiden beschrieben. Dies ist zweifelhaft; das Leiden wird eher anders wahrgenommen. Hier fehlt auch der Hinweis, den Weg mit anderen in Gruppen zu gehen.

Zu den Veranstaltungen

Das Programm ist stark reduziert. Ob die beiden einmaligen Veranstaltungen stattfinden ist ungewiss, bitte vorher nochmal fragen. Da wir im Moment nicht sagen können, wann die Veranstaltungen wieder aufgenommen werden können, sind hier Kontakthinweise zu den Gruppenleiter*innen, die auch für Rat und Tat in der Zeit mit Abstand zur Verfügung stehen.

Einmalige Veranstaltungen 2020

Fr. 12.06. - So. 14.06. | Mitfreude – Wochenend-Retreat mit Ajahn Cittapāla

Vortrag: Fr. 12.06. - 19 Uhr (auch für Nicht-Teilnehmer des Retreats),
Retreat: Fr. 12.06. - 16-21 Uhr, Sa. 13.06. und So.14.06. - 9-18 Uhr,
(siehe Beitrag Seite 34).

Sa. 27.06 - 10-12 Uhr Mitgefühl in Aktion mit Bhante Bhikkhu Bodhi

Ort: Tibetisches Zentrum e.V., Güntherstr. 39, 22087 Hamburg
(siehe Beitrag Seite 36).

Unsere Angebote & Gruppen

Einführung in den Buddhismus mit Wolfgang Krohn
Email: wkrohn-sati@web.de

Diverse Angebote mit Volker Köpcke
Tel. 0178 – 915 56 84, Email: volker@buddha-kanon.de

Gacchāma mit Thomas Trätow
Email: traetow1949@gmail.com

Koreanische Jungto-Gruppe mit Sung Köppen
Email: SungK52@googleMail.com

Lehrredenkreis mit Volkmar Jaehne
Tel. 040 - 81 33 10, Email: hv.jaehne@gmx.de

Praxis- & Meditationsgruppe mit Anne Dörte Schlüns-Bially
Tel. 040 - 60 56 66 22, Email: a.doe@gmx.de

Stille Meditation nach Toni Packer mit Stephan Bielfeldt
Tel. 041 22 - 85 81 94, Email: stephan@springwater-meditation.de

Suttanta-Gemeinschaft mit Raimund Hopf
Tel. 040-33383964, Email: mail@suttanta.de

Vipassana Gruppe mit Hedi Kren
Email: meditation.analayo@gmail.com

Vipassana Meditation mit Susa Benninghoff-Lühl
Email: susab-luehl@web.de

Vipassana Praxistag mit Manfred Wierich
Email: manfred.wierich@gmx.de

Yoga für Körper & Geist mit Margitta Conradi
Tel. 040 - 800 76 58, Email: marcor.conradi@gmx.de

Zazen in der Rinzai-Tradition mit Sonja Jiko Ostendorf
Tel. 0175 - 568 15 56, Email: info@zen-kreis-hamburg.de

Zazen in der Soto-Tradition mit Norbert Rindō Hämmerle
Tel. 040 - 520 32 90

Notizen

Buddhistische Monatsblätter

Zeitschrift der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e.V

Beisserstraße 23
22337 Hamburg

☎ 040 631 36 96
www.bghh.de
bm@bghh.de

Bankverbindung: Hamburger Sparkasse

IBAN: DE61 2005 0550 1243 1210 58 | BIC: HASPDEHHXXX